

Zwölf Jahre Revolution

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ankunft russischer Flüchtlinge in Swinemünde. Sie bringen ihre wenigen Habseligkeiten vom Schiff zur Eisenbahn

Zwölf Jahre Revolution

Von einem russischen Flüchtling

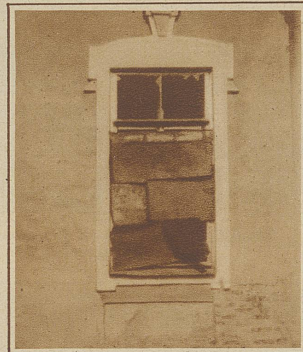
PHOT. P. & A.



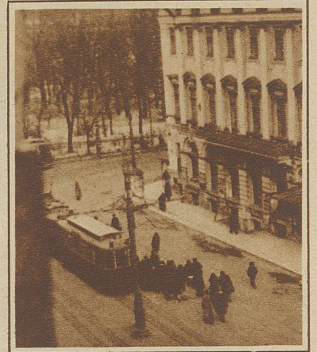
Der russische Straßenbettel, der alle Regime überdauert hat



In der Petersburger Morskaja, heute Herzensstraße genannt, verkauft ein alter zaristischer General Spielzeug



Eines der «Fenster» des Alexander Newski Klosters



Die Michailowa, direkt neben dem Newskipropekt. Die Petersburger Hauptstraßen sind auch mittags 12 Uhr menschenleer; nur an den Haltestellen der Straßenbahn stehen wenige Leute

Die Ereignisse der letzten Wochen haben erneut die Aufmerksamkeit der westlichen Welt nach Sowjetrußland hingelenkt.

Zwölftausend deutschstämmige Bauern wollten das Land verlassen, das ihnen Wahlheimat geworden war. Ihren gehüteten und gepflegten und unter Opfern entwickelten Besitz haben sie aufgegeben, verschleudert mit blutenden Herzen: Sie glaubten, nur diese Konsequenz aus der neuen Agrarpolitik der Sowjetunion ziehen zu können.



Vor dem elegantesten Hotel Leningrads, dem Hotel Europe

Stalins unerbittlicher Kampf gegen den Bauernbesitz, dessen Verstaatlichung der Enteignung aller städtischen Immobilien nunmehr gefolgt ist, hat sie zur Strecke gebracht. Der Bauer ist zum Landproletarier gemacht, seine Aecker mit denen seiner Nachbarn zum Produktionsgelände der neuen landwirtschaftlichen «Kooperative» geworden. Irgend jemand hat den sehr treffenden Ausdruck «Getreidefabrik» gefunden.

Zwölf Jahre gärt das Riesenschloß. Und kommt nicht zur Ruhe. Phantastisch sind die Aufgaben und Ziele, die sich die Sowjets gestellt haben.

Rücksichtslos wirkt ihre anscheinend unerschütterliche Gewalt. Noch (oder erst recht?) biegt die All-

macht der Kommunistischen Partei und des Komintern alle Opponenten zu Boden. Parteizucht und Parteifurcht hält die Massen umklammert. Es gibt nur einen Willen. Hochkonjunktur ist für Denunzianten. Serien von Todesurteilen (und deren prompte Vollstreckung!) werden zwischen Deportationen eingeschaltet... wie unter dem vielgeschmähten Zarismus! Keiner kann über die rote Grenze entkommen. 250 Rubel (gleich 600 Franken!) kostet ein Paß. Und wie unerreichbar das dazu gehörige Ausreisevisum ist, erzählt die deutsche Bauertragödie vor den Toren Moskaus...

Der permanente Kampf nach innen, die für die Innenpropaganda wichtige «Abwehrstellung» nach außen wirkt sich in krasser Weise für den unbefangenen Beobachter im Gesicht der Städte aus. An der weitsichtigen Verfolgung der «Generallinie» gemessen, scheint es unwichtig zu sein, ob die herrlichen Fassaden des alten Petersburg immer mehr zerfallen, ob immer mehr Schaufenster der alten Privatgeschäfte veröden, ob Frost und Regen die Wunden der Straßenkämpfe von vor 12 Jahren immer weiter



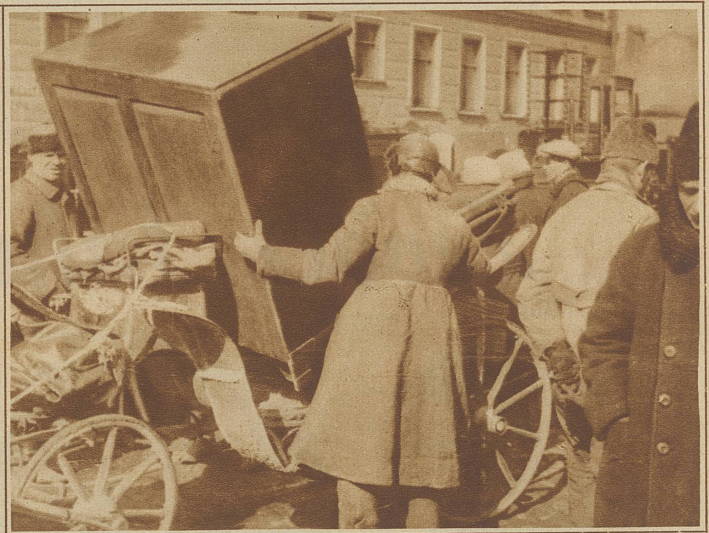
Wie das Frühstück aussah, das ich im größten Hotel Petersburgs für Franken 4.50 bekam. Kein Stück des Geschirrs paßt zum andern



Der Ligowka-Markt. Der Sammelpunkt früherer Bürgerfrauen, die hier ihre Kleider, Geschirr, Schmuck und anderes verkaufen



Fabrikgebäude in Petersburg. Kommentar überflüssig



Der Fiaker ist immer noch Hauptbeförderungsmittel in Rußland. Ein auf dem Ligowka-Markt, dem Sammelpunkt verarmter Bürgerfrauen in Petersburg gekaufter Schrank wird verladen



Rotkreuzschwestern verteilen unter die Flüchtlingskinder Süßigkeiten



Maisernt in der Kolonie Darmstadt.

Die einst blühende Kolonie steht heute öde und leer; die Bauern sind auf der Flucht in ihre ferne Heimat

fressen. Nur die Generation von heute, die sich um Sichel und Hammer scharf, soll leben! Sie ist unumschränkte Siegerin! Sie verteilt alle Energien auf die wichtigsten Pfeiler: Wehrkraft, Aufklärung, Propaganda. Und so ist es vielleicht verwunderlich, aber nur ganz natürlich, wenn durch das Chaos der Inkonsequenzen und

der Ungeklärtheit die Eisenbahnen mit exakter Pünktlichkeit und in bestem Zustand rollen, wenn die hervorragende organisierte Rote Armee gut diszipliniert und gut genährt marschiert, wenn Theater und Kino als virtuos gespielte Instrumente der kulturellen Propaganda Vorstellungen von tiefem Eindruck geben...